

Pulsnitzer Anzeiger

Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Rpt., bei Lieferung frei Haus 50 Rpt. Postbezug monatlich 2.30 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreise und Nachschläge bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 3 (in unseren Geschäftsstellen erhältlich). Bei Konkurs



und Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa schon bewilligte Nachschlag hinfällig. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann und E. L. Föhrer's Erben. Verantwortlich für Derliches u. Sächsisches, Unterhaltungsstell. Sport u. Anzeigentell Karl Hoffmann, Pulsnitz, für Politik und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz, D. A. III. 2250. Geschäftsstellen: Albertstr. 2 u. Adolf-Ditler-Str. 4. Fernruf 518 u. 550.

Das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft und des Finanzamtes zu Ramenz des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dorn behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 87

Dienstag, den 14. April 1936

88. Jahrgang

Sanktionen wirkungslos?

Eden wieder in London

Die englische Presse berichtet übereinstimmend, daß der britische Außenminister nach London gekommen sei, um neue Anweisungen für Genf zu erhalten, wohin er am Donnerstag zurückkehren wird. Am Dienstag wird Eden dem englischen Premierminister und einigen anderen Kabinettsmitgliedern über die Bemühungen des Völkerbundes berichten, den abessinischen Streit zu beenden.

Wie der politische Korrespondent des „Daily Telegraph“ erklärt, wird sich die Kabinettsausprache am Dienstag hauptsächlich mit den Friedensverhandlungen zwischen Italien und Abessinien befassen. „Daily Telegraph“ glaubt, die britische Regierung sei jetzt davon überzeugt, daß wirtschaftliche Sanktionen keine Wirkung hätten. Die Minister seien zu dem Schluß gekommen, daß kollektive Sicherheit nur wirkungsvoll sein könne, wenn die Völkerbundsmitglieder bereit seien, wenn notwendig, auch militärische Sanktionen anzuwenden.

Im Hinblick auf die bevorstehende Fortsetzung der Genfer Besprechungen schlägt die römische Presse am Ostermontag einen bemerkenswert scharfen Ton an. Ueber-einstimmend wird erklärt, daß die ganze Entwicklung in Abessinien wie in Europa nach einer Klärung dränge. Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ führt dazu aus, daß diese Klärung sich in manchen Punkten bereits ereignet. An erster

Stelle sei der Zerfall der Sanktionsfront zu verzeichnen. Klargestellt sei nun auch die wahre Tragweite des Konfliktes; es sei kein Konflikt zwischen Italien und dem Völkerbund sondern zwischen Italien und England. Nunmehr könne sich Italien nur noch fragen: Was führt Eden eigentlich gegen Italien im Schilde, welches neue Abenteuer will er Europa bereiten? Italien habe nicht die Absicht, irgend jemand zu bedrohen, sondern vielmehr die legitimen englischen Interessen zu achten. Es sei aber entschlossen, der Annäherung Widerstand zu leisten und dies nicht nur, um seine eigenen Rechte und seine anerkannten Interessen zu wahren sondern ebensosehr im Hinblick auf eine Klärung auch in Europa.

„Tribuna“ schreibt, es sei jetzt Sache des Völkerbundes, seine aggressive Prozedur der durch Italien geschaffenen Lage in Abessinien anzupassen. Der Völkerbund und seine Mitgliedsstaaten müßten aber auch die tatsächliche Lage in Europa in Rechnung stellen. Es handle sich darum, zu wissen, ob Europa angeht eines verschwindenden Abessinien die Gefahr einer englischen Flottenmobilisierung im Mittelmeer und einer Mittelmeerkoalition gegen Italien auf sich nehmen solle. England trage die Verantwortung für die Gefahr eines gemollten Mittelmeerkonfliktes. Die anderen Staaten und besonders Frankreich seien jedoch mitschuldig.

Trauer um Botschafter von Hoersch

Ehrende Nachrufe der englischen Presse.

Der Tod des deutschen Botschafter von Hoersch wird von sämtlichen Londoner Blättern in großer Aufmachung gemeldet. Die Blätter enthalten ohne Ausnahme freundliche und in herzlichen Worten gehaltene Nachrufe auf ihren Hauptseiten und geben ihrer Sympathie für den verstorbenen deutschen Botschafter Ausdruck. In ihrem Nachruf weist die „Times“ darauf hin, daß der Verstorbene viel für die Förderung engerer Beziehungen zwischen Deutschland, England und Frankreich getan habe. Durch seine Aufrichtigkeit und seinen persönlichen Charme habe sich Herr von Hoersch viele Freunde in England erworben. „Daily Telegraph“ schreibt, Herr von Hoersch sei ein Diplomat mit einem besonderen Pflichtgefühl gewesen und habe nie veräußert, auf den deutschen Friedenswillen hinzuweisen. Er sei ein aufrichtiger Freund Englands gewesen und habe für die deutsch-englische Freundschaft gearbeitet. In ähnlichem Sinne äußern sich auch die übrigen Blätter.

Das plötzliche Ableben von Hoersch, der acht Jahre lang das Deutsche Reich in Paris vertreten hatte, findet auch in der französischen Presse Anteilnahme. Die Zeitungen berichten über den Eindruck, den der Verlust in Berlin gemacht habe und erwähnen, daß Herr von Hoersch in London mit Erfolg für die deutsch-englische Annäherung gearbeitet habe, so wie er in Paris früher für die deutsch-französische Verständigung gewirkt hatte.



Weltbild (M).

Botschafter von Hoersch gestorben.

Die Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen Botschafter v. Hoersch

Die Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen Botschafter v. Hoersch stehen nunmehr fest. Danach wird am Dienstag nachmittags eine Trauerfeier der deutschen Kolonie in der Botschaft stattfinden. Am Mittwoch folgt dann die feierliche Ueberführung des Sarges nach dem Victoria-Bahnhof, von wo er in einem Sonderzug nach Oberbrunn gebracht werden wird. Von hier aus bringt der britische Fernfahrer „Scout“ die sterblichen Ueberreste direkt nach Wilhelmshaven, wo sie am Laufe des Donnerstags eintreffen, um in einem Sonderzug nach Dresden gebracht zu werden. Dort wird sodann am Sonnabend

Italien beherrscht den Tana-See

Neue Erfolge Badoglio an der Nordfront

Nach dem neuesten italienischen Heeresbericht sind an der abessinischen Nordfront die jüngsten Erfolge der Truppen des Marschalls Badoglio schnell nachbringend ausgewertet worden. Der Heeresbericht besagt darüber:

„Der siegreiche Vormarsch unserer Truppen an den verschiedenen Abschnitten der Nordfront wird fortgesetzt. Eine unserer Abteilungen, die von Gondar aus vorgerückt war, besetzte am 12. April die Halbinsel Gorgora im Tana-See und hielte dort die Trifolore. Unsere Truppen wurden von der Bevölkerung freudig begrüßt. Der Tana-See wurde mit Gondar durch eine Kraftwagenstraße verbunden, die gleich während des Vormarsches unserer Truppen gebaut wurde.“

Eine andere Abteilung, die sich aus motorisierten Truppen, Kamelreitern und schnellen Kampfwagen zusammensetzte, besetzte den abessinischen Zollposten vor Gallabat (einer Grenzstadt im englisch-ägyptischen Sudan. — Die Schriftl.) westlich von Gondar. Feindliche Armeegruppen ergriffen vor unserem Vormarsch die Flucht.

An der Südfront stieß eine kleine Abteilung der Kavallerie bei einem Erkundungsritt in der Nähe von Badara auf überlegene feindliche Streitkräfte. Sie griff den Feind tapfer an und zwang ihn nach erbittertem Kampf zum Rückzug. Auf unserer Seite waren 46 Tote und Verwundete zu beklagen. Der Gegner hatte erhebliche Verluste.“

Wieder Bomber über Addis Abeba

Die abessinische Hauptstadt wurde am Ostermontag erneut von italienischen Flugzeugen überflogen. Gegen 9.30 Uhr erschienen neun Flugzeuge, umkreisten die Stadt und flogen in südlicher Richtung ab. Um 10.30 Uhr wurde ein Caproni-Bombenflugzeug über Addis Abeba gesichtet.

Am Ostermontag belegten drei italienische Bombenflugzeuge die Stadt Borra Itu, die auf der Straße von Dessie nach Addis Abeba liegt, mit zahlreichen Bomben. Der Luftangriff auf die Stadt, die nach abessinischen Angaben unbefestigt ist, forderte drei Todesopfer und fünf Verwundete.

Nach einem Bericht des Generals Ras Rassa sollen fünf italienische Bombenflugzeuge am 10. April nochmals Bomben mit Sticgas auf Saffabaneh abgeworfen haben.

Calles über seine Ausweisung

Die Hintergründe seiner Verbannung.

Der ehemalige mexikanische Staatspräsident Calles, der am Freitag mit drei früheren Kabinettsmitgliedern, Morozos, Leon und Ortega, verhaftet worden war, ist unter Bedeckung von sieben Offizieren im Flugzeug zur amerikanischen Grenze gebracht und in der Nähe der Stadt Brownsville abgesetzt worden. Er wird seinen vorläufigen Wohnsitz wieder in Los Angeles nehmen, wo er auch bis zu seiner Rückkehr nach Mexiko im Dezember des vorigen Jahres sich aufhielt.

Calles gab, nachdem sich die mexikanischen Begleitoffiziere zurückgezogen hatten, eine Erklärung ab, in der er auf die Hintergründe seiner Ausweisung einging. Er erklärte u. a., der wahre Grund für seine Verbannung sei der anarchische Zustand, in dem sich Mexiko gegenwärtig befinde. Die Regierung versuche, den Kommunismus einzuführen. Sie sei bestrebt, den Erzeugungsapparat zu sozialisieren und in der Landwirtschaft ein Kollektivsystem einzurichten, wie es in Sowjetrußland bestehe. Das mexikanische Volk, so schloß Calles, lehne jedoch den Kommunismus ab und betrachte ihn als ein System, das für Mexiko völlig ungeeignet sei.

Starker Andrang zu den Moskauer Kirchen

Auch in diesem Jahr drängten sich am Sonnabendabend große Massen der Moskauer Bevölkerung zum Ostergottesdienst in die wenigen noch geöffneten Kirchen. Während man in Moskau vor der Revolution über achthundert Kirchen zählte, sind heute ungefähr zwei Drittel davon verschwunden und von den übriggebliebenen sind auch nur noch sechsunddreißig den Gläubigen zugänglich. Schon von 21 Uhr ab war in allen noch geöffneten Gotteshäusern das Gedränge fast lebensgefährlich; nur ganz wenig Gläubige konnten bis zum Altar und zu den Heiligenbildern vordringen. Gegen Mitternacht, wenn nach orthodoxem Glauben die Auferstehung Christi gefeiert wird, schwollen die Menschenmassen vor den Gotteshäusern immer mehr an. Hunderte standen vor den Kirchen auf der Straße, da der Zugang gänzlich unmöglich geworden war.

Nach übereinstimmenden Beobachtungen war der Andrang der Gläubigen zum Ostergottesdienst diesmal noch stärker als in den vorhergehenden Jahren; vor allem fiel die große Zahl von Männern und Jugendlichen beim Kirchengang auf.

